

Programmierer mit einer Mission

Twitter-Chef Jack Dorsey verschenkt Aktien an Mitarbeiter – und legt sich mit Kollegen an

Der jüngste Milliardär der Internet-Szene hat den Chefposten bei Twitter wieder übernommen, den er vor sieben Jahren abgeben musste. Wer ist die Person hinter dem blauen Vogel?
Sophie Schimansky, New York

Die Haare des jungen Mannes sind blau und rot gefärbt, sie stehen ihm in harten Stacheln zu Berg. Als 16-Jähriger kämpft Jack Dorsey in seiner Heimatstadt St. Louis im Gliedstaat Missouri nicht nur mit seinem Äusseren, sondern auch mit einem schweren Sprachfehler. Längst hat er diesen überwunden. Doch noch heute treibt es ihn auf jede Bühne, als müsste er sich selbst beweisen, dass er ihn wirklich abgelegt hat. Gerne tue er das nicht, sagt seine Mutter Marcia Dorsey.

«Eine echte Unterhaltung zu führen, entspricht einfach nicht meinem Naturell», sagt der Gründer und CEO der Kurznachrichten-Plattform Twitter. Mittlerweile führt er über 4000 Mitarbeiter in mehr als 35 Ländern. Hinzu kommen die rund 1000 Beschäftigten von Square, einem Mobilbezahlssystem, das er ebenfalls gegründet hat.

Einfache Kommunikation

2,3 Mrd. \$ soll Dorseys Vermögen inzwischen wert sein. Laut dem Magazin «Forbes» war er 2014 der jüngste Milliardär weltweit. Von sich selbst sagt er, dass dies niemals seine Motivation gewesen sei. «Ich habe nie nach dem grossen Erfolg gesucht, immer nur nach dem nächsten Schritt geschaut», sagt er in einem Interview. Was ihn angetrieben habe, sei viel fundamentaler gewesen: der Wunsch, etwas zu schaffen,

das unkomplizierte Kommunikation ermögliche.

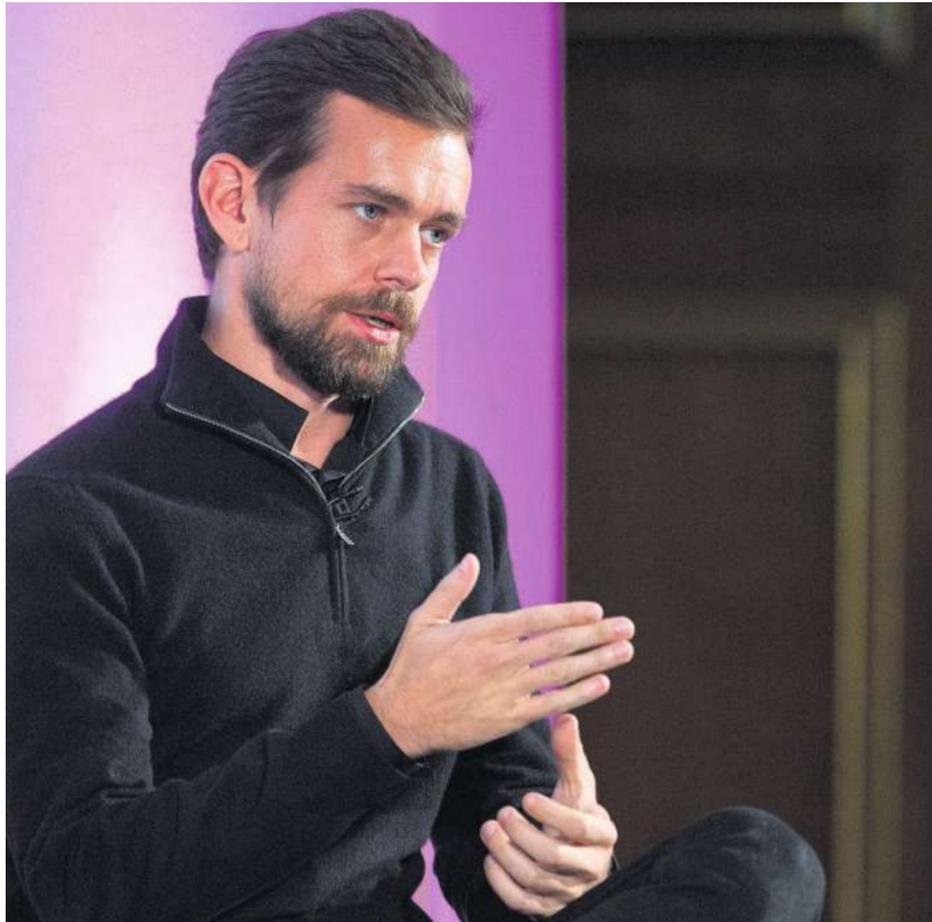
Kommunikation und Sprache spielen eine Schlüsselrolle in Dorseys Leben. Als Kind hört er den Polizeifunk ab und ist fasziniert von der Kürze der Nachrichten, die doch alle relevanten Informationen darüber enthalten, wer wann wo ist und was tut. Drei Jahrzehnte später sagt der heute 38-Jährige, das sei seine Inspiration für den Kurznachrichtendienst Twitter gewesen.

Ab der fünften Klasse nimmt er an Redewettbewerben teil, bekämpft seine Abneigung, vor Menschen zu sprechen. Er quält sich, um besser zu werden. Mit 19 will er sogar Bürgermeister von New York werden. Die Politik ist eine von zwei Leidenschaften.

Die andere Leidenschaft ist das Programmieren. Als Kind verbringt er viel Zeit zu Hause am Computer. Als Jugendlicher beginnt er, Programme zu schreiben, mithilfe derer er die Polizeiwagen in der Stadt lokalisieren kann. Dazu nutzt er die Informationen aus dem Polizeifunk. Er will Regeln machen und deren Erfolge sehen – in seinen Augen geht das sowohl als Politiker als auch als Programmierer. «Was mich schliesslich am Programmieren überzeugt hat, war die Geschwindigkeit, mit der ich Ergebnisse gesehen habe.»

Seine Eltern verreisen kaum mit ihm, doch dank den Karten hat er das Gefühl, Städte erleben und begreifen zu können. «Ich habe mich monatelang mit Orten und Routen beschäftigt.» Es gibt keine Grenzen für den jungen Mann, der doch nicht wirklich aus St. Louis hinauskommt – und doch so gerne New York und San Francisco sehen will.

2015 hat der Nerd von einst zwei Unternehmen gegründet. «Jack ist in einer Gründerfamilie



Erst die Entlassungswelle, dann ein Millionengeschenk an die Mitarbeiter: Jack Dorsey. (20.11.2014)

2,3 Mrd. \$

So gross soll das Vermögen des 38-jährigen Twitter-Gründers heute sein. Mit jeder neuen Firmengründung wird es grösser.

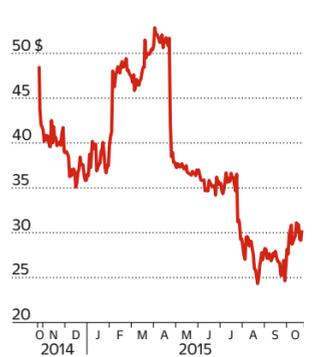
gross geworden – das hat ihn geprägt», sagt Mutter Marcia Dorsey dem «Wall Street Journal». Sie hat ein Café eröffnet, der Vater eine Pizzeria. Jack sah die Erfolge und das Scheitern der beiden. Auch Dorsey selbst ist gescheitert. Ihm fehlte es an Managementfähigkeiten, und so musste er schon 2008, zwei Jahre nach der Grün-

dung, den CEO-Posten bei Twitter wieder verlassen.

Jack Dorsey ist in den Jahren ein Bart gewachsen. Er trägt meist Anzüge und hat den Nasenring abgelegt. Vor zwei Wochen erst schockte er mit der Ankündigung, 330 Leute aus dem Twitter-Team zu entlassen. Ein paar Tage später dann die Meldung, dass er

Ernüchterung bei Aktionären

Twitter-Aktie seit einem Jahr



Quelle: vwdgroup

einen Drittel seiner Aktien im Wert von 200 Mio. \$ an die Mitarbeiter verschenken wolle.

In seinem Umfeld hat er nicht nur Freunde: Dorsey sei hinterhältig und falsch, lautet eine der Legenden. So soll er seinen besten Freund und Twitter-Mitgründer Noah Glass aus dem Startup gedrängt haben. Umstritten ist auch, wer den Name «Twitter» erfunden hat, Dorsey oder Glass.

Bedeutend für die Welt

Dennoch ist und bleibt Dorsey das Gesicht hinter dem blauen Vogel, zu Recht oder zu Unrecht. Dem Branchendienst «Businessinsider» sagte Glass: «Ich habe seit fünf Jahren nicht mehr mit Dorsey gesprochen – er hat seine eigene Vorstellung davon, wie das Leben funktioniert.» Dorsey ist sein Leben lang auf der Suche gewesen nach etwas mit Bedeutung für die ganze Welt, für Menschen unabhängig von Herkunft und Einkommen. Für ihn sei Twitter eben dieses Instrument, das Menschen miteinander verbinden könne.

ANZEIGE

„Die Warmherzige...“

...ein ganz individueller Charakter – wie alle 15 Connaisseurs-Pralinés.
Schenken Sie Connaisseurs, die wertvollsten Meisterwerke unserer Maitres Chocolatiers.

Schrumpfende Gewinne trotz Wirtschaftswachstum

In den USA geschieht derzeit etwas Kurioses: Obwohl die Wirtschaft solide wächst, sinken die Gewinne der Firmen zum zweiten Mal in Folge. Eine rasche Besserung ist wenig wahrscheinlich.

Markus Städeli

Das Phänomen ist unter dem Namen Gewinn-Rezession bekannt: Wenn die Gewinne der börsenkotierten Firmen zwei Quartale in Folge sinken. Das passiert selten, etwa einmal in einer Dekade. Doch jetzt stecken die USA in einer solchen Gewinn-Rezession.

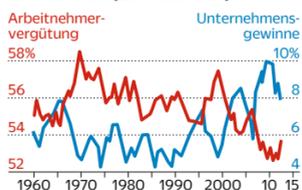
Die Profite werden gemäss Konsensmeinung der Investoren im dritten Quartal um 4% bis 5% tiefer liegen als im gleichen Zeitraum vor einem Jahr. Und das ist wohl eine optimistische Sicht. Giovanni Miccoli, Anlagechef des Vermögensverwalters Aquila, würde es nicht erstaunen, wenn der Rückgang bis zu 8% betragen würde. Stand heute hat erst ein Drittel der Gesellschaften, die im

Aktienindex S&P 500 enthalten sind, ihre Resultate von Juli bis September präsentiert. Schon von März bis Juni waren die Profite der US-Firmen rückläufig.

Das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass die Wirtschaft dieses Jahr um solide 2,5% expandieren dürfte. Die Gewinn-Rezession kann auch nicht allein mit dem erstarkenden Dollar (der im Ausland erzielte Gewinne schmälert) und den tiefen Energieprei-

Hohe Löhne, tiefe Gewinne

Arbeitnehmervergütung und Unternehmensgewinne in den USA (in % des BIP)



Quelle: JP Morgan

sen erklärt werden. Es handelt sich wahrscheinlich um ein tiefer liegendes Problem.

Die von den Firmen ausgewiesenen Profite erscheinen seit einigen Jahren unnatürlich hoch. Zum Beispiel, wenn man sie in Beziehung zur gesamten Wirtschaftsleistung setzt oder auch zu den Umsätzen der Firmen. Sie sind vor allem durch aggressive Kostensenkungen zustande gekommen – nicht zuletzt auf dem

Die Hälfte wächst nicht mehr

Anteil der Firmen im Aktienindex S&P 500, die noch wachsen



Quelle: «Economist»

Buckel der Angestellten. Diese hatten wegen der hohen Arbeitslosigkeit wenig Spielraum in den Lohnverhandlungen.

Zudem haben die Firmen wenig in neue Ausrüstung, Forschung und Entwicklung investiert. Dafür kaufen amerikanische Firmenchefs eifrig eigene Aktien zurück – gemäss dem «Economist» beläuft sich das Volumen der zurückgekauften Aktien derzeit auf 600 Mrd. \$ pro Jahr. Das führt zwar zu einer Gewinn-Verdichtung bei den verbleibenden Aktien und kommt an der Börse für gewöhnlich gut an. Doch wachstumsfördernd ist das nicht.

So habe die IT-Firma IBM über zehn Jahre 121 Mrd. \$ für Aktienrückkäufe aufgeworfen, doppelt so viel wie für Forschung und Entwicklung, schreibt der «Economist». Mit dem Resultat, dass IBM seit vielen Quartalen unter sinkenden Umsätzen leidet. Von Juli bis September sind sie um 14% zurückgegangen.

«Die Firmen sind immer noch im Restrukturierungs- und Reor-

ganisations-Modus», sagt Miccoli. Doch irgendwann ist die Zitrone ausgepresst, und höhere Gewinne sind nur noch möglich, wenn auch die Umsätze wieder steigen. Und die Situation am Arbeitsmarkt kippt langsam zugunsten der Arbeitnehmer.

Jüngst haben Firmen wie der Detailhändler Walmart oder die Restaurant-Kette Chipotle ihre Aktionäre vor steigenden Lohnkosten gewarnt. Diese werden die Gewinne auch bei anderen Firmen schmälern (siehe Grafik).

Was sagen uns die bisher bekannten Drittquartals-Resultate über die Fassung der Unternehmen? Dafür muss man die Dynamik der «Berichtssaison» verstehen. Ob ein Firmenabschluss «gut» oder «schlecht» ist, misst sich nicht in absoluten Zahlen, sondern relativ zu den Erwartungen der Investoren. Miccoli sagt, die Gewinne seien bisher recht positiv ausgefallen, dafür aber die Umsatzzahlen schlechter als erwartet. Die grosse Frage ist nun, wie stark die Firmen überhaupt

expandieren können, selbst wenn sie gewillt sind zu investieren. Mit der Krise der Schwellenländer ist ein während Jahren wichtiger Wachstumstreiber für die US-Firmen wenigstens vorerst ausgefallen. Und bei der Finanzbranche lassen die Regulatoren mit schärferen Kapitalregeln noch immer Luft ab.

Es gibt zudem wenig Anzeichen, dass sich der Dollar nächstens abschwächen könnte. Im Gegenteil: Weil Mario Draghi, der Präsident der Europäischen Zentralbank, diese Woche laut über eine noch weitergehende Lockerung der Geldpolitik nachgedacht hat, legte der Dollar gegenüber Euro und Franken zu. Und China hat am Freitag überraschend die Zinsen gesenkt.

Auch Japan setzt alles daran, seiner Wirtschaft mit einer extrem expansiven Geldpolitik wieder etwas Leben einzuhauen. Und wenn der Dollar im Wert steigt, sinkt tendenziell der Erdölpreis, was der US-Energiebranche zusetzt.